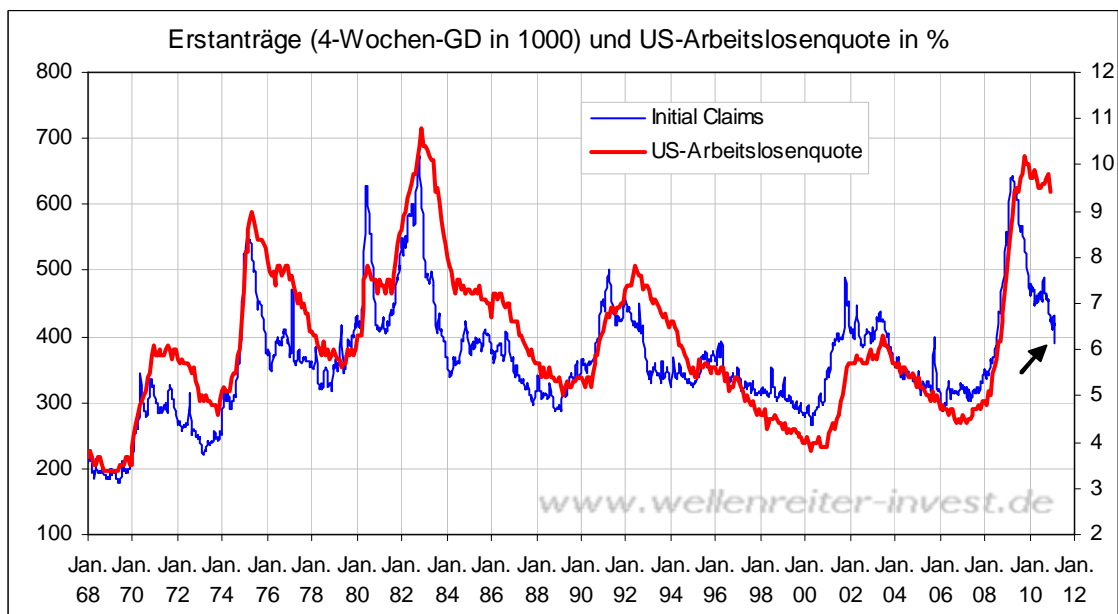
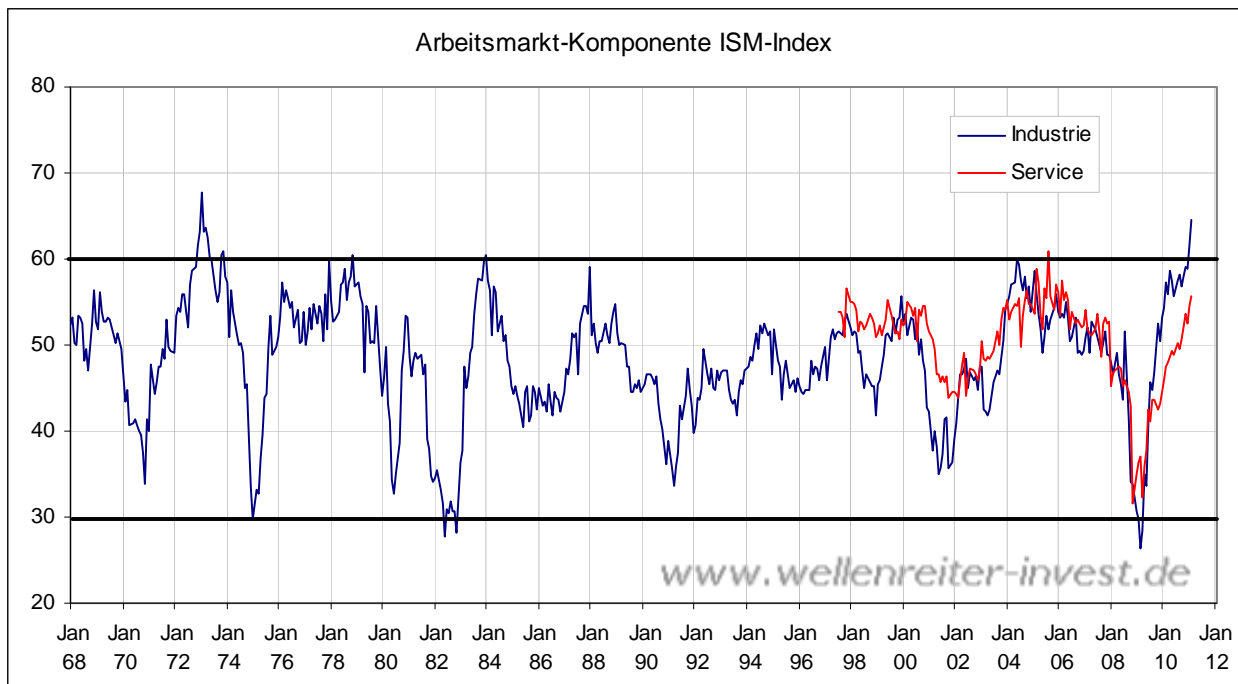


Freitag, den 4. März 2011

Heute werden die US-Arbeitsmarktdaten für den Monat Februar veröffentlicht. US-Fed-Chef Ben Bernanke „jammert“ beständig über den schwachen US-Arbeitsmarkt. Angesichts der jüngsten Veröffentlichungen verliert diese offizielle Position Bernankes an Glaubwürdigkeit. Auch wenn das Niveau der Arbeitslosenquote zweifelsohne hoch ist, so zeigt der jüngste Rückgang der US-Erstanträge auf 386.000 (im 4-Wochen-GD ein Fall auf unter 400.000) einen an Dynamik gewinnende Stärkung des US-Arbeitsmarktes an.



Ein Blick auf die Arbeitsmarktkomponente der beiden ISM-Indizes (Industrie und Service) bestätigt dieses Bild (folgender Chart).



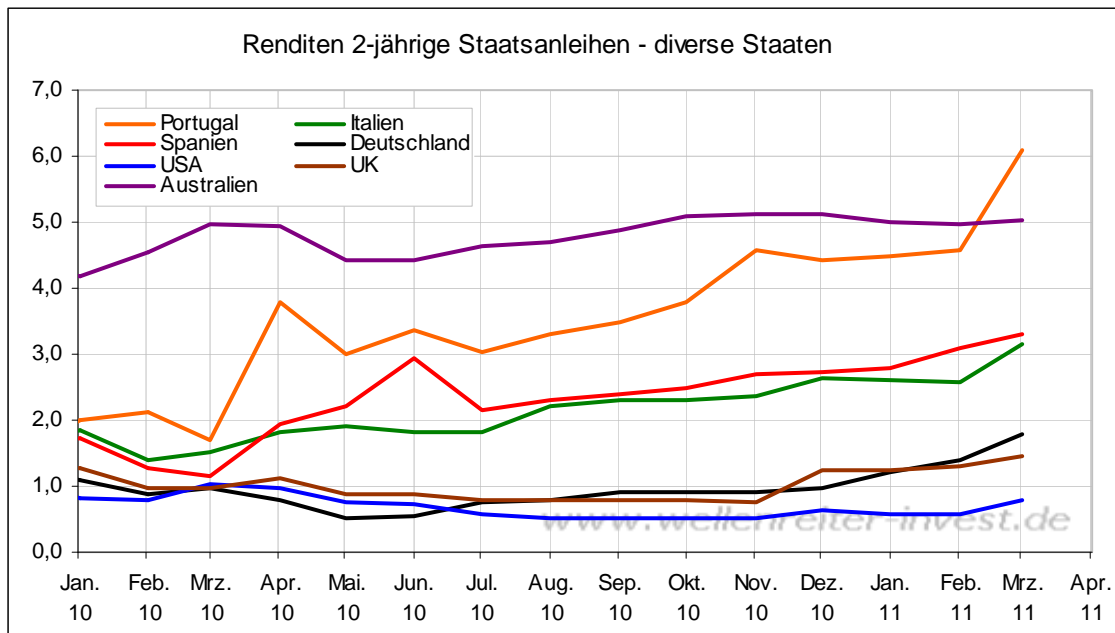
Die Arbeitsmarkt-Komponente des Industrie-Index ist auf den höchsten Stand seit dem Jahr 1973 gestiegen.

Die Konsens-Schätzung für die heutige Veröffentlichung liegt bei 180.000 neu geschaffenen Stellen. Ab einem Stellenplus von etwa 100.000 werden so viele Arbeitsplätze geschaffen, dass der Bevölkerungsanstieg (etwa 3 Mio. pro Jahr) ausgeglichen wird. In einer normalen Erholung kurz nach dem Ende einer Rezession werden pro Monat etwa 250.000 Stellen geschaffen, etwas später etwa 150.000 Stellen pro Monat. Solche Werte wurden in der Phase nach dem Ende der Rezession im Juni 2009 nicht erreicht. Erst jetzt – etwa anderthalb Jahre später - beginnt der Stellenaufbau an Fahrt aufzunehmen.

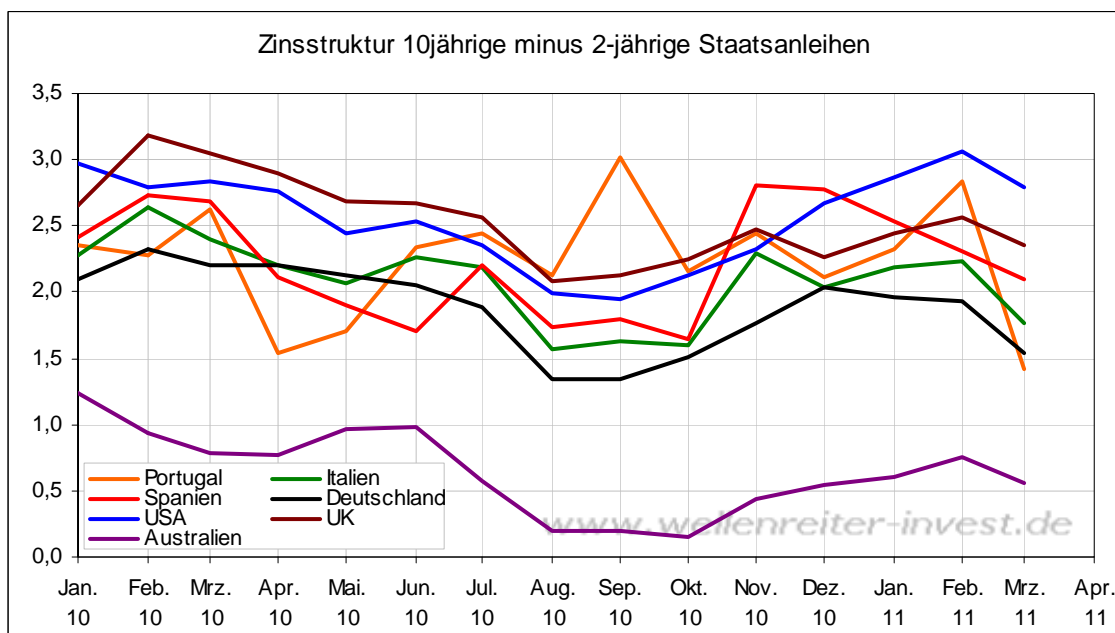
Fazit: Der US-Arbeitsmarkt kommt spät in Fahrt, aber er kommt in Fahrt. Wie lange diese Erholung andauert ist eine andere Frage (dazu kommen wir noch). Für die amerikanische Zentralbank bedeutet die Datenlage jedoch, dass sie den Spruch vom „schwierigen Arbeitsmarkt“ nicht mehr lange aufrecht erhalten kann. Deshalb steigt der Druck, das Quantitative Easing per Ende Juni zu beenden.

Nachdem jetzt auch EZB-Chef Trichet eine Zinserhöhung signalisiert hat (<http://tinyurl.com/63s844v>), gerät die amerikanische Fed in Zugzwang.

Die Märkte schienen den Schritt der EZB vorauszuahnen, denn die Zinsen am kurzen Ende (zwei Jahre) steigen seit Jahresbeginn. Dieser Anstieg hat durch das gestrige Signal der EZB zusätzliches Momentum erhalten.



Steigenden die Renditen am kurzen Ende stärker als am langen Ende, so biegt sich die Zinsstrukturkurve nach unten. Eine solche Bewegung ist auf dem folgenden Chart zu erkennen.

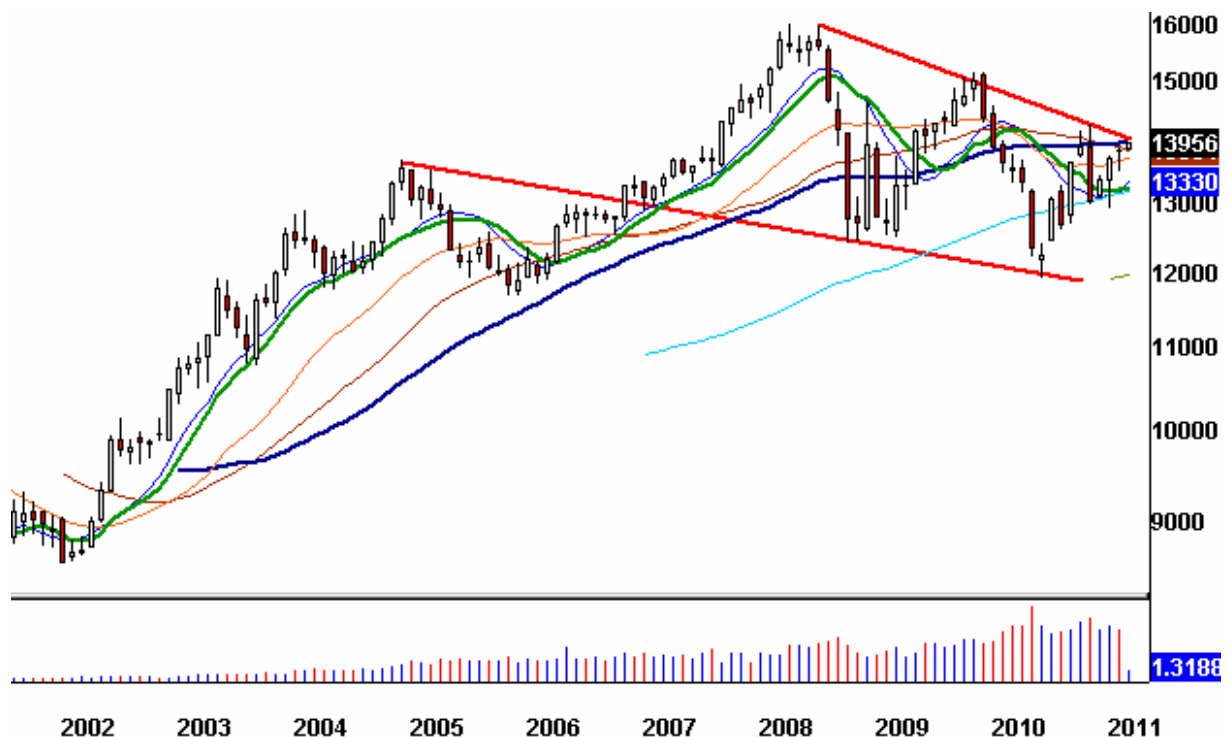


Setzt sich dieser Trend fort, so würde sich die Zinsstrukturkurve weiter abflachen. Insbesondere im Falle Portugals verengt sich die Differenz zwischen kurzem und langem Ende deutlich. Von einer bevorstehenden Rezession lässt sich dann sprechen, wenn sich die Zinsdifferenz auf null verringern würde. So weit ist es noch nicht, insbesondere nicht in den USA.

Fazit: Das Signal der EZB schüttelt die Anleihenmärkte durch. Die Marktteilnehmer reagierten mit Anleihenverkäufen, wobei sich diese auf das kurze Ende konzentrierten. Aber auch am langen Ende stiegen die Zinsen. Insbesondere unter dem Aspekt der hohen Staatsverschuldung sind diese Zinsanstiege kritisch zu betrachten. Denn die Refinanzierung von Staatsanleihen beruht auf einem Laufzeit-Mix, wobei das kurze Ende in der jüngeren Vergangenheit aufgrund der dort bisher sehr niedrigen bevorzugt wurde. Im Falle deutlich steigender Renditen am kurzen Ende dürfte sich der Zinsdienst deutlich verteuern, was wiederum Staaten wie Portugal, Spanien und Italien besonders belasten würde. Auch für Deutschland und Frankreich erhöhen sich die Refinanzierungskosten. Die EZB setzt somit die europäischen Regierungschefs unter Druck, zu Lösungen zu kommen. Dazu haben sie im März auf diversen Treffen ausreichend Gelegenheit.

Der Anstieg des Euro war eine initiale Reaktion relativ zum US-Dollar, da die Fed bisher keine Zinserhöhungsabsicht signalisiert hat.

Euro/Dollar Tageschart



Charttechnisch bedeutet die Marke von 1,40 einen wichtigen Widerstand, unterstrichen durch den 4-Jahres-GD (blaue Linie obiger Chart). Sollten die heutigen US-Arbeitsmarkt-Daten besser als erwartet ausfallen, dürfte der US-Dollar profitieren. Denn auch in den USA stünde in diesem Fall ein Ende des QE und möglicherweise ein Ende der Nullzinspolitik bevor.

Zu den Märkten.

1,07 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 943 Mio., das Abwärtsvolumen 123 Mio. gehandelte Aktien. Das Aufwärtsvolumen ergab 88,4% vom Gesamtvolumen. 228 neue Hochs standen 4 neuen Tiefs gegenüber.

Der Dow Jones Index schloss mit 12.258 Punkten um 191 Zähler höher (+1,6%) als am Vortag.

Der S&P 500 endete bei 1.331 Punkten um 22 Zähler höher (+1,7%).

Der Nasdaq Composite Index schloss mit 2.799 Punkten um 51 Punkte (+1,8%) höher; der Halbleiter-Index stieg um 1,9%.

Der Transport-Index endete bei 5.111 Punkten (+2,5%).

Größte Gewinner: Transport, Nebenwerte, Chemie; Größte Verlierer: Goldminen

Der T-Bond Future endete bei 118,12 Punkten (119,15).

Der US-Dollar Index befindet sich bei 76,50 Punkten (76,71).

Crude Öl notiert bei 102,01 (102,35) und US-Erdgas bei 3,80 Dollar (3,86).

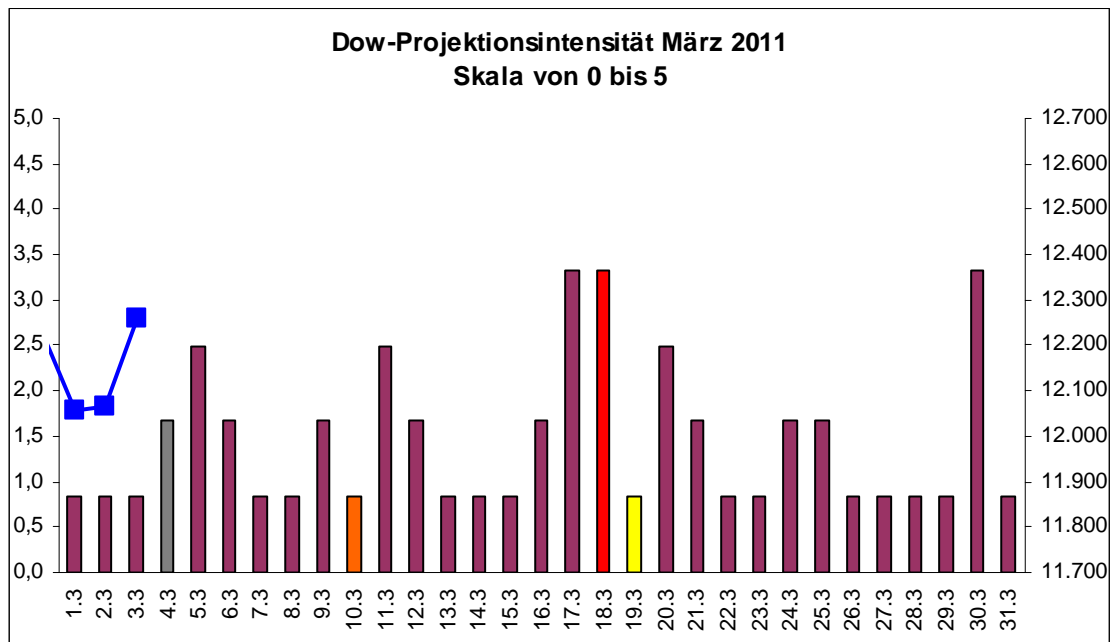
Der Goldpreis notiert bei 1.419 Dollar/Unze (1.435). Gold in Euro liegt bei 1017.

Silber befindet sich bei 34,46 Dollar (34,87).

Der Gold Bugs Index HUI fiel um 1,1% auf 569 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU endete bei 215 Punkten. Newmont Mining verlor 113 Cent und endete bei 53,60 Dollar.

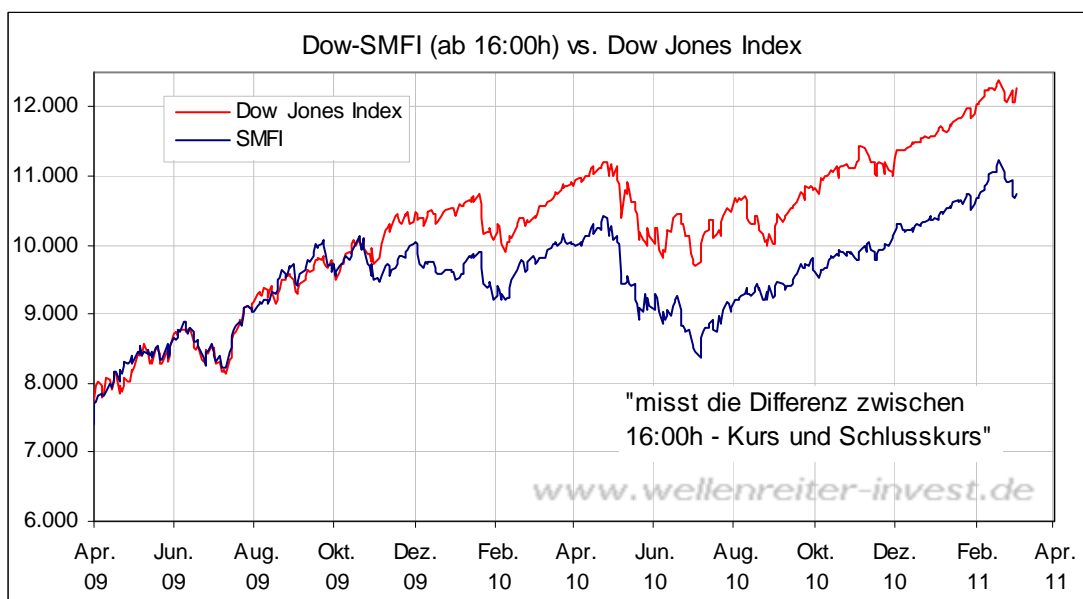
Der Volatilitätsindex (VIX) fiel um 10,1% auf 18,60 Punkte; der VXN (NDX-Vola) endete bei 20,10 Punkten. Die Put/Call-Ratio schloss mit 0,87. Die Equity-PCR endete bei 0,55. Die OEX-PCR endete bei 1,32. Der ISEE schloss mit 116.

Zeitprojektionstage: 17.03., 30.03.



weinrot=normale Zeitprojektion; orange=Donnerstag vor der Verfallswoche; gelb=Vollmond, rot=Verfallstag; dunkelgrau=Neumond; blaue Linie: Verlauf Dow Jones Index

Der gestrige Anstieg wurde fast schon wie üblich mit recht geringem Volumen gefahren. Der Smart Money Flow zieht erstmals nicht mehr so richtig mit (folgender Chart).

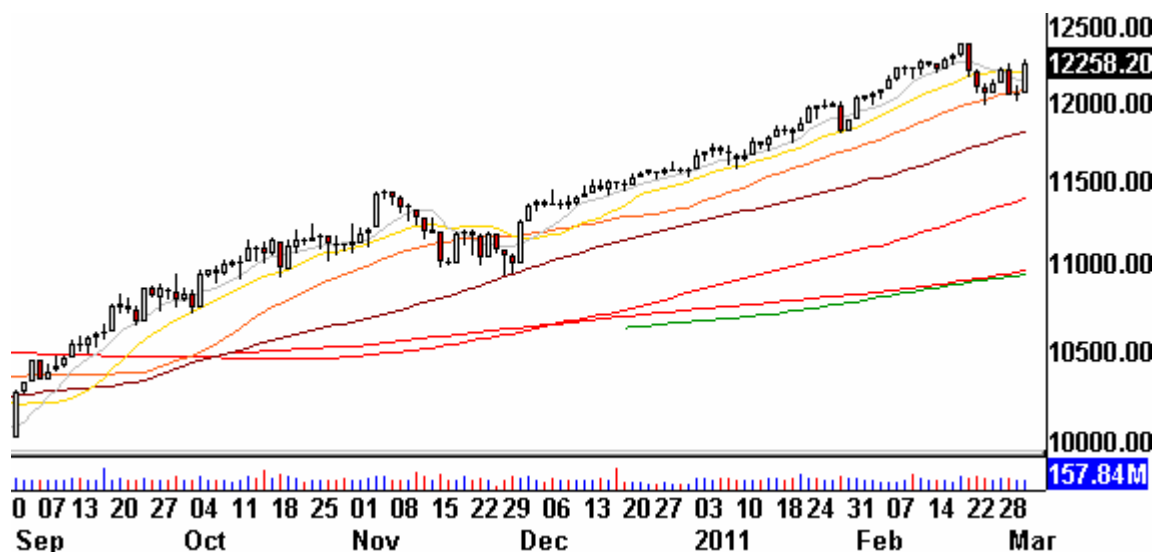


Gestern ergab sich ein Tag mit einem Aufwärtsvolumen von 88,4 Prozent. Angesichts der deutlichen Verbesserung der Indizes ist der Anteil der Aufwärtsvolumens nicht überzeugend. Überhaupt lässt sich feststellen, dass die Zeit der klaren 90%-Tage einstweilen vorbei zu sein scheint. Bis auf den 91,3%-Abwärtstag am 22.02. (direkt am Top) ergaben sich in diesem Jahr bisher keine klaren 90%-Abwärts- oder Aufwärtstage.

Zur Jahresmitte 2010 war dies anders. Damals signalisierten drei deutliche Abwärtstage (Abwärtsvolumen zwischen 93 und 97 Prozent) innerhalb von 6 Wochen die Kapitulation der Anleger.

Die Marktbreite stimmte gestern, es stiegen insbesondere die Mid- und Smallcaps. Dow Jones Index und S&P 500 befinden in etwa der Mitte der jüngsten Konsolidierungsformation. Von einer Korrekturformation lässt sich nicht sprechen, so lange die Marke von 12.000 Punkten im Dow nicht fällt.

Dow Jones Index Tageschart



Es ist schwierig, die Marktreaktion auf die US-Arbeitsmarktdaten einzuschätzen. Das smarte Geld scheint vorsichtiger zu werden. Letztendlich könnten die Märkte bei positiven Arbeitsmarktzahlen zunächst „Hurra“ schreien. Aber die Märkte schauen voraus. Es ist zu bezweifeln, ob die Marktteilnehmer bereits ein Ende von QE 2 oder gar ein Ende der US-Nullzinspolitik eingepreist haben. Sollte sich die Ansicht durchsetzen, dass die Fed mittelfristig nicht um eine Zinserhöhung herumkommt, so würden die Aktienmärkte vorsichtiger – möglicherweise abwartend - reagieren. Der Euro/Dollar befindet sich an einem Widerstand, der US-Dollar-Index auf einer Unterstützung.

Wir bleiben bei unserer neutralen Markteinschätzung für die Aktienmärkte. Wir gehen davon aus, dass die Märkte sich nicht wesentlich aus ihrer aktuellen Handelsspanne (im Dow zwischen 12.000 und 12.400 Punkten) herausbewegen werden.

Absacker

Abonnenten fragen ab und an, wo man Put-Call-Ratios für den deutschen Markt findet. Die Eurex bietet die folgende Seite an: <http://tinyurl.com/5wuaspz>

Der Economist über Saudi-Arabien. <http://tinyurl.com/65acgaf>

40%-Jugendarbeitslosigkeit, jeder der 7.000 bis 8.000 Prinzen ist hingegen „ausreichend“ versorgt. Das schafft Neid im Land. Sie auch den folgenden Textauszug:

„Whereas 70% of Saudis are under the age of 30, and their median age is 19, the Saudi cabinet ministers average 65. Some senior princes have held their jobs as ministers or provincial governors for decades; one has governed the Northern Borders Province since 1956. Whereas 40% of Saudi youths have no jobs and nearly half of those in work take home less than 3,000 riyals (\$830) a month, every prince (of whom there are probably 7,000-8,000) gets a monthly stipend ranging from a few thousand dollars up to \$250,000, according to an estimate in a WikiLeaks cable.“

Bitte beachten Sie unseren [Disclaimer](#). Die Nennung von Einzel- oder Indexwerten stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Der Handel mit Aktien, Zertifikaten, Optionsscheinen oder sonstigen Wertpapieren kann zu Totalverlust führen. Wir schließen dafür jede Haftung aus. Wir weisen darauf hin, dass die Weiterverbreitung oder Wiedergabe von Informationen dieser Seite oder Teilen davon ohne unsere Einwilligung nicht gestattet ist.